№ 28[illegible] Erstes Blatt. — Sonntag, den 29. November — 1896.

**Erscheint [illegible]entlich 6 mal Abends.**
Vierteljährlicher Abon[illegible]entspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei [illegible] Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,5[illegible] [illegible]ark, frei in's Haus 2 Mark.

**Insertionsgebühr**
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34 Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

# Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige“. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

**Expedition:** Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
**Fernsprech-Anschluß Nr. 46.**
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidenbank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.



## Eine neue Handwerkervorlage.

Die Handwerkervorlage wird im Bundesrath gründlich umgearbeitet. Es ist bekannt, daß der Entwurf des Ministers v. Berlepsch im Bundesrath, namentlich bei den süddeutschen und auch bei norddeutschen Regierungen, auf erheblichen Wiederstand gestoßen ist. Es wurde ursprünglich der Vorschlag gemacht, die preußische Vorlage zurückzulegen und dem Reichstag nochmals den ersten sogenannten Boetticher'schen Entwurf zu unterbreiten, um an der Hand dieser Maßregel später in den Handwerkskammern festzustellen, wie weit die Handwerker selbst für die Zwangsorganisation eintreten. Dieser Vorschlag ist, wie die „Post“ mittheilt, auch im Bundesrath gemacht worden. Derselbe hat ihm jedoch keine Folge geleistet und zwar mit Rücksicht auf die sehr bündigen Erklärungen des Reichstags, von dem eine Annahme des Boeticher'schen Entwurfs nicht zu erwarten sein würde. Vielmehr wurde innerhalb des Bundesraths die Befürchtung laut, daß, falls man dem Reichstag nochmals den Boeticher'schen Entwnrf unterbreiten werde, dieser seinerseits den preußischen, sogenannten Berlepsch'schen Entwurf aufgreifen werde, der wieder für die Verbündeten Regierungen unannehmbar sei.

Der Bundesrath hat sich nun entschlossen, einen neuen dritten Entwurf auszuarbeiten und ihn dem Reichstag vorzulegen. Nach Angabe der „Post“ nähert sich dieser Entwurf innerhalb einer Unterkommission des Ausschusses für Handel und Gewerbe der Vollendung. Ob jedoch die Arbeiten derartig gefördert werden können, daß er noch vor Weihnachten an den Reichstag gelangen kann, scheint zweifelhaft. Da genügend Berathungsmaterial für diesen vorliegt, habe der Bundesrath keine Veranlassung, in seinen Entschließungen zu schnell vorzugehen, könne vielmehr die Berathungen, wenn nöthig, bis in den Januar und Februar hineinziehen.

Was den Inhalt des neuen Gesetzentwurfs angeht, so bezeichnet die „Post“ die neuen Vorschläge zwar nur als „eine Vereinfachung der Organisation“ gegenüber dem preußischen Entwurf. In der That aber bleibt von dem Berlepsch'schen Bau kaum ein Stein auf dem andern.

Die hauptsächlichste Aenderung wäre, daß den Innungen der Zwangscharakter genommen wird. Man spüre, so schreibt die „Post“, wenig Neigung, die Innungen zu Zwangsinnungen zu machen; man dürfte die jetzigen Innungen bestehen lassen und sie nur da obligatorisch machen, wo eine Mehrheit der Handwerker das selbst verlangt. Von großer Bedeutung ist auch die Aenderung, daß die Organisation überhaupt auf die Städte beschränkt, dagegen das flache Land ganz ausgeschlossen wird.

Was den Aufbau anbetrifft, so soll die Mittelstufe, die Handwerksausschüsse, völlig fortfallen und es sollen nur Innungen und Kammern geschaffen werden. Betreffs der Kammern herrscht anscheinend die Meinung vor, daß reine Handwerkskammern zu bilden wenig empfehlenswerth ist, da, abgesehen von Schlächtern, Bäckern und Barbieren, eigentlich kein Handwerk vorhanden ist, das sich auf sich selbst beschränkt, nicht vielmehr in Gewerbe und auch Handel übergreift. Kammern nach dem Vorbilde der württembergischen Gewerbekammern haben im Bundesrath warme Befürworter.

Wenn diese Mittheilungen der „Post“, woran nicht zu zweifeln ist, sich bestätigen, so ist die geplante Zwangsorganisation des Handwerks im Großen und Ganzen gefallen. Wie weit die neue Vorlage annehmbar erscheint oder zu Bedenken Anlaß giebt, wird sich erst übersehen lassen, wenn nähere Mittheilungen vorliegen.

## Vom Reichstage.

154. Sitzung vom 27. November.

Fortsetzung der Berathung der Justiznovelle bei den §§ 364 und 366 der Strafprozeßordnung, welche die Beweisaufnahme in der Berufungsinstanz ordnen. Danach kann, nach dem bestehenden Gesetz, die Ladung der erstinstanzlichen Zeugen unterbleiben, wenn eine wiederholte Vernehmung zur Aufklärung der Sache nicht erforderlich ist. Die Zeugenaussagen erster Instanz dürfen ohne Einwilligung der Prozeßbetheiligten nur dann verlesen werden, wenn die Ladung der Beweispersonen erfolgt oder rechtzeitig vor der Hauptverhandlung beantragt ist. Die Kommission hatte anfänglich beschlossen, für die Berufung gegen Urtheile der Schöffengerichte die gegenwärtigen Bestimmungen aufrecht zu erhalten, in der Berufung gegen Strafkammerurtheile dagegen solle gegen den Widerspruch eines Prozeßbetheiligten die Verlesung erstinstanzlicher Aussagen überhaupt unzulässig sein. Diesen Beschluß der Kommission hatte die Regierung für unannehmbar erklärt, und die Kommission hatte denselben daher in einer dritten Lesung wieder rückgängig gemacht. Außerdem hat die Kommission noch die Bestimmung hinzugefügt, der Angeklagte sei ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß bei Unterlassung der rechtzeitigen Ladung von Zeugen die Verlesung der erstinstanzlichen Aussagen auch ohne seine Zustimmung zulässig sei.

Ein Antrag Broekmann-Schmidt-Warburg (Zent.) will die anfänglichen Kommissionsbeschlüsse wiederherstellen. Eventuell soll die Verlesung vor den Oberlandesgerichten wenigstens dann nicht erfolgen dürfen, wenn in der Vorinstanz bei der Protokollirung die Aussagen nicht vorgelesen und genehmigt waren. Nach der Begründung des Antrages durch den Abg. Schmidt-Warburg (Zent.) erklärt

Geheimrath Lucas, der völlige Ausschluß der Verlesung vor den Oberlandesgerichten würde es wahrscheinlich unmöglich machen, die Zustimmung des Bundesraths zu erreichen.

Abg. v. Buchka (kons.) empfiehlt Ablehnung des Antrages, weil durch dessen Annahme eventuell das ganze Gesetz gefährdet werden könnte.

Abg. Werner (Ant.) ist mit dem Antrage Schmidt einverstanden.

Abg. Beckh (frs. Vp.) hält gleichfalls das, was der Antrag Schmidt verlangt, für sehr wünschenswerth. So wie die Protokolle jetzt abgefaßt würden, seien sie vollständig unzureichend.

Abg. v. Cuny (ntl.) kann bei der Berufung vor den Oberlandesgerichten auf die Mündlichkeit nicht verzichten. Werde diese nicht ausdrücklich unbedingt vorgeschrieben, so werde Angesichts der Größe der Oberlandesgerichtsbezirke und der durch die mündliche Vernehmung entstehenden Kosten sicherlich sehr oft von der Zeugenvernehmung abgesehen und zur Verlesung geschritten werden.

Geheimrath Lenthe sucht die Bedenken gegen die Zulässigkeit der Protokolle zu zerstreuen, es werde über den Inhalt derselben ausreichende Kontrole geübt. Ein neu eingegangener Antrag Beckh (frs. Vp.) vervollständigt den Antrag Schmidt dahin, daß die Protokollverlesung sich überhaupt auf die in der Hauptverhandlung gemachten Aussagen, also nicht etwa auch auf die Aussagen in der Voruntersuchung, erstrecken dürfe.

Abg. Stadthagen (Soz.) spricht zu Gunsten des Antrages Schmidt und verwahrt sich dagegen, daß die so allgemein bemängelten Prinzipien der bestehenden Militärstrafprozeßordnung nun gar noch in das bürgerliche Strafverfahren hineingebracht würden. Lieber keine Berufung, als eine so schlechte.

Abg. v. Marquardsen (ntl.) verwahrt sich gegen eine Aeußerung des Abg. v. Buchka, als laufe man Gefahr, auch die gewünschte Militärstrafprozeßordnung nicht zu bekommen, wenn der vorliegende Gesetzentwurf wegen Annahme des Antrages Schmidt scheitere. Er selbst könne diesem Antrage nur beistimmen und befürchte nicht, daß die Militärstrafprozeßordnung nicht vorgelegt werde.

Abg. Lerno (Zent.) widerspricht dem Antrage Schmidt.

Abg. Haußmann (südd. Vp.) kann in den Beschlüssen der Kommission eine ernstliche Beeinträchtigung der Mündlichkeit und des Angeklagten nicht finden und dem Abg. v. Marquardsen auf seinem Wege, der die Berufung überhaupt gefährde, nicht folgen.

Abg. Schmidt-Warburg (Zent.) wendet sich zunächst gegen die Ausführungen des Abg. Haußmann und tritt dann nochmals für seinen Antrag ein.

Abg. Werner (Ant.) bezeichnet den Abg. von Buchka wegen seiner Aeußerung hinsichtlich der Militärstrafprozeßordnung als freiwilligen Regierungskommissar.

Abg. v. Buchka (kons.) hält seine Bemerkung für durchaus berechtigt, denn für eine Reform des Militärstrafverfahrens werde doch das Zivilstrafverfahren die Grundlage sein. Erstere würden wir also schwerlich erhalten, wenn nicht einmal der Zivilstrafprozeß mit der Regierung zu Stande gebracht werde.

Abg. Spahn (Zent.) will eine Berufung nur, wenn dieselbe eine gute, das Beweisverfahren ein vollständiges sei. Der Antrag Schmidt wird sodann mit dem Amendement Beckh mit großer Mehrheit angenommen. Zu § 370 beantragt

Abg. Frohme (Soz.), es solle in der Berufungsinstanz, wenn das Ausbleiben des Angeklagten bezw. seines Vertreters, nicht genügend entschuldigt sei, die Berufung nicht ohne Weiteres verworfen, sondern in die Verhandlung eingetreten werden. Dieser Antrag wird angenommen. Bei § 399, Wiederaufnahmeverfahren, in Verbindung mit § 413b, Entschädigung unschuldig Verurtheilter, bemerkt

Abg. Roeren (Zentr.), er verzichte lieber auf die Entschädigung unschuldig Verurtheilter, als daß er darein willige, daß das Wiederaufnahmeverfahren erschwert werde. Er bitte, die Nr. 5 der Vorlage zu streichen, und es, wie dies ein Antrag Munckel fordere, bei der Nr. 5 in der bestehenden Fassung zu belassen.

## Feuilleton.

### Rund um Afrika.

Von **Karl Böttcher.**

(Nachdruck verboten.)

Kapstadt, 12. Oktober.

#### XV. Kapstadt.

O, das wird ein kolossales Aufathmen! Denn ich verlasse das Staubgewölk der Diamantenfelder, verlasse die Wüsteneinöden der Karroo und jage in dreiundvierzigstündiger Eisenbahnfahrt dem frühlingsvollen Gelände Kapstadt's entgegen.

Die Karroo! . . . Unbegrenzte Sandebenen strecken sich in sengender Sonne. Schauervollste Verlassenheit. Kein vereinsamter Baum, kein bischen Gestrüpp — nichts. . . . Dann, nachdem der Zug stundenlang, stundenlang weitersauste, erwacht etwas Leben. Ab und zu schwankt verkrüppeltes Gebüsch im glühenden Windhauch, guckt ein vereinzeltes Zwergbäumchen schüchtern empor, zeigt sich eine gelangweilte Straußenherde, von welcher der Verwegenste mit langen Beinen und langem Hals eine Zeit lang neben unserem Schnellzug herspringt. Weiterhin werden sogar einige dürre Schafe sichtbar, die fragend zu ihrem ziemlich nackten schwarzen Hirten aufblicken, als wollten sie sagen: „Was? Auf dieser Sandbüchse sollen wir fressen? Du bist wohl verrückt!“ Zuweilen erheben sich auch ein paar Kaffern-Kraale, vor denen eine junge Mutter ihren letzten schwarzen Sprößling auf den Armen wiegt und dabei nach einer dahersegelnden, kupferfarbigen Wolke von Heuschrecken auslugt, die sich jetzt träge herabsenkt. —

Am Morgen nach schwüler Nachtfahrt — hei, wie verändert die Szene! Ein Bächlein schimmert aus staubgepudertem Grün; Versuche kleiner Kiefernwaldungen tauchen auf; bläuliche Höhenzüge dämmern den Horizont entlang. Langsam erwacht die Kultur in der Karroo, diesem grandiösen, gelbleuchtenden Riesen-Tigerfell. . . .

Aber erst nach der folgenden Nachtfahrt! Keine Wüste mehr, sie ist bei den Heuschrecken zurückgeblieben. Saftgrüne Wiesen, fruchtschwere Felder leuchten jetzt im Morgenroth; tiefdunkle Bäume, massig und magisch, wie der Baumschlag auf Bildern von Böcklin, beleben die Landschaft, und in der Ferne wuchtet eine gigantische, von dünnem Goldgewölk umhauchte, wilde Gebirgswelt. . . .

Noch einige Stunden — dann grüßen die ersten Vororte von Kapstadt mit ihren traulichen, weißschimmernden Villen, umgeben von dichten, gutgepflegten Zäunen, viel besser gepflegt, wie bei manchen Leuten der Backenbart. Und diese sanfthauchende, mildkosende Luft, an die sonnentrunkene Riviera erinnernd, wo die kranken Lungen so rasch genesen!

Plötzlich erschimmert das tiefblaue Meer. Ha, das ist der Golf von Neapel, der Bosporus, der Busen von Ajaccio — o, Alles ebenso schön und doch viel anders! Ich bin aus der Wüste in's Paradies gerathen. . . . Eine große, herrliche Stadt, am Fuße des graufelsigen, grünbetupften Tafelbergs, zieht sich die weitgeschweifte Bucht entlang — Kapstadt. — —

Seit einigen Tagen ignorire ich Tintenfaß und Bleistift; ich bummele nur herum und trinke Kapwein dazu.

In einem Hotel sind so ziemlich alle südafrikanischen Gesellschaftstypen angeschwemmt. Da ist ein renommirter Löwenjäger, ein schweigsamer Mann, der verlegen stottert, wenn er mit einer Dame spricht; da ist ein Afrikaforscher, welcher Vorbereitungen zu einer großen Ochsenwagenreise trifft und sich auf Monate hinaus mit Konserven verproviantirt; da ist ein alter Schiffskapitän, soeben in einundzwanzigtägiger Meerfahrt angekommen von London und morgen weiterreisend nach Australien; da ist ein Spezialarzt, der eingehende Studien über die herumgrassirende Rinderpest machen will; da sind kühne, projektenreiche Unternehmer, welche ihre ganze Korrespondenz nach New-York, London, Paris nur per Telegramm besorgen; da sind Goldgräber, Diamanten-Spekulanten — alles sonnenverbrannte Leute mit jenem robusten Auftreten, wie es der Daseinskampf auf afrikanischem Boden verleiht. —

Auf den breiten Trottoiren der Adderley-Street, der Hauptstraße Kapstadt's, treffe ich zur Promenadenzeit zwischen hohen Bankhäusern, eleganten Bureaus, imposanten Kaufläden die ganze Mischtruppe aller Nationen, aus denen sich die hiesige Bewohnerschaft zusammensetzt. Herrliche Engländerinnen mit reichem, glänzendem Goldhaar, im Nacken zu mächtigem Knoten geschlungen, alle möglichen Europäer, für welche Kapstadt den Vorposten bei der wilden afrikanischen Jagd nach dem Glück bedeutet, Kulis, Hottentotten, Kaffern, Malayen und andere dunkle Herrschaften.

Das lebhafteste Interesse entfachen die Toiletten der malayischen Frauen. Ein grellrothes Seidentuch wird quer über die braune Stirn gebunden, ein leuchtend blauer Seidenshawl um die Schultern gelegt, ein noch leuchtenderes, gelbes, aufgebauschtes Seidenkleid darunter als Fortsetzung angefügt — und die Malayen-Venus ist fertig. Dabei hegt sie besondere Vorliebe für die Effekte der Krinoline; gleich unter den Armen gerathen ihre Röcke in unheimliches Bauschen und streben dann nach unten hin derart ehrgeizig ins Weite, daß zwei solcher nebeneinander watschelnden Schönheiten das ganze Trottoir einnehmen.

An das Ende der Adderley-Street reiht sich der Botanische Garten. Hier sitze ich unter den altersgrauen, zerklüfteten Eichen auf einer Bank, während sich der Jubel spielender Kinder mit dem Gesang grellbunter Vögel vermischt, und zwischen Eichenlaub hindurch weitausgreifende Palmenwedel nach meinem Ruheplätzchen ragen. Zwei Schritte von mir duften und blühen alle Gewächse der Erde, so die südafrikanische Sonne nur zurechtdrechseln kann. Hei, welch' wonniges Schwelgen wäre dieser Pflanzenreichthum für Leute, welche die Natur bewundern, indem sie die Staubfäden zählen! Ein solch' emsiger Botaniker könnte hier aufjubeln wie ein Geizhals beim Anblick einer Goldmine . . . . Niemand stört mich; höchstens ein vorüberschlurfender schwarzer Gentleman, der gerade vor meiner Bank Halt macht, weil er den ausgegangenen Zigarrenstummel wieder in Brand setzen muß. —

Soviel ich auch in Kapstadt herumziehe, immer muß ich nach dem gewaltigen Tafelberg aufblicken. Isolirt, majestätisch düstert er hinter der Stadt empor, eine stolze Warte an der Grenze zweier Ozeane, die an der Südspitze Afrikas zusammenstoßen. Gigantisch erheben sich seine Ausläufer, in deren Jochen Wolken nisten, gigantisch seine röthlichen Felszinnen.

Soeben deckt sich sein langgestrecktes Plateau, die erhabene „Tafel“, mit riesigen Wolkentüchern. Weit flattern ihre gefransten Zipfel hernieder über die Felskanten. So deckt sich der gewaltigste Tisch der Welt.

„O weh!“ ruft mit bedenklichem Blick nach dem Berg einer meiner Begleiter, die mich zum

Geheimrath v. Lenthe führt aus, die Erschwerung des Wiederaufnahmeverfahrens in Nr. 5 des Paraphraphen sei keineswegs nur veranlaßt durch die Rücksicht auf die Entschädigungsfrage. Aber sicher sei, daß es das Rechtsgefühl des Volkes verletzen würde, wollte man auch bei einem non liquet Entschädigung gewähren.

Abg. Träger (freis. Vp.) hält den vorliegenden Paragraphen als einen der wichtigsten der Vorlage und deshalb müsse man sich die Frage vorlegen, solle man auch dieses Opfer noch bringen, um das Gesetz zu Stande zu bringen? Die Forderung des vorherigen Unschuldnachweises bringe einen ganz neuen Begriff in unsere Staatsrechtspflege. Irrig sei, daß man der Berufung halber sich fügen müsse. Das Wiederaufnahmeverfahren sei doch niemals ein Ersatz für die Berufung gewesen, sondern ein ganz außerordentliches Rechtsmittel für außerordentliche Fälle und als solches nicht zu entbehren, auch wenn die Berufung wieder eingeführt sein werde. Redner bittet, den Antrag Munckel, es hinsichtlich der Nr. 5 bei dem bestehenden Gesetze zu belassen, anzunehmen.

Abg. Liebknecht (Soz.) spricht sich in demselben Sinne aus. Lieber zehn Schuldige laufen lassen, als einen Unschuldigen verurtheilen. Redner berührt den Fall Ziethen. In diesem gingen das juristische Recht und das allgemeine menschliche Recht soweit auseinauder, daß man sich einfach nicht mehr verstehen könne.

Geheimrath Lucas stellt fest, die Gerichte hätten rechtskräftig die Ziethenschen Wiederaufnahmeanträge abgelehnt. Rechtssprüche zu kritisiren, dazu habe der Reichstag nicht das Recht, am wenigsten auf Grund des einseitigen Liebknecht'schen Materials.

Abg. Stadthagen (Soz.) bespricht gleichfalls den Fall Ziethen und bittet um Annahme des Antrages Munckel.

Staatssekretär Nieberding geht auf einige thatsächliche Angaben des Vorredners ein, wobei er einen von diesem des Meineids beschuldigten Beamten gegen einen solchen unter dem Schutze der Redefreiheit ausgesprochenen schweren Vorwurf verwahrt. (Bravo! rechts).

Abg. Spahn (Zentr.) wünscht vom Staatssekretär, bei der dritten Lesung über den betreffenden Fall Aufkärung zu geben, und betont sodann, der Reichstag habe jedenfalls das Recht, Mängel in einer Prozeßführung seiner Kritik zu unterwerfen. (Lebh. Beifall im Zentrum und links).

Abg. Stadthagen (Soz.) bemerkt, daß er den betreffenden Kieler Fall bereits dreimal in öffentlicher Versammluug besprochen habe, ohne eine Anklage erhalten zu haben.

Geheimrath Lucas bemerkt, daß er nicht prinzipiell dem Hause habe das Recht absprechen wollen, richterliche Urtheile zu kritisiren. Er werde dem Justizminister vorschlagen, die Akten über den Kieler Fall einzufordern, und dann bei späterer Gelegenheit darauf zurückzukommen.

Nach einigen Bemerkungen des Abg. Liebknecht (Soz.) über den Fall Schröder wird die Diskussion geschlossen.

Es folgt die Abstimmung über deu zweiten Antrag Munckel (bestehendes Gesetz). Derselbe wird angenommen. Dafür stimmen das Zentrum und die gesammte Linke.

Das Haus vertagt sich sodann auf Sonnabend: Fortsetzung der heutigen Debatte.

---

## Vom Landtage.

### Haus der Abgeordneten.

6. Sitzung vom 27. November.

Das Haus beendete heute die erste Lesung des Gesetzentwurfes, betr. das Diensteinkommen der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen.

Abg. v. Schenckendorff (natlib.) bedauert es, daß die Großstädte sich den Alterszulagekassen nicht anschließen brauchen, und hebt die Vortheile hervor, die der neue Entwurf den größeren Gemeinden gewähre. Redner hofft, daß man in der Kommission sich über die Erhöhung der Grundgehälter verständigen werde, und das Abgeordnetenhaus wie Herrenhaus und Städtetag das Zustandekommen des Gesetzes bewirken würden.

Abg. Böttinger (natlib.) spricht sich ebenfalls für die Vorlage aus; wenigstens bei den neu zu errichtenden Lehrerstellen würden die Gehaltssätze zu erhöhen sein.

Abg. Rickert (freis. Ver.) stellt fest, daß, wie Rechte und Zentrum, auch die Linke in der Frage eines allgemeinen Volksschulgesetzes an ihrem alten Standpunkt festhalte. Sollte die Regierung noch einmal eine Probe damit machen wollen, so werde die Bewegung dagegen noch ganz anders sich rühren als früher. Was die Vorlage betreffe, so müsse den gewiß bescheidenen Forderungen der Lehrer mehr entgegengekommen werden. Den Großstädten dürften die bisherigen Staatszuschüsse für die Schnlen nicht verkürzt werden, und wenn die Herrn vom Bunde der Landwirthe das unterstützten, so trügen sie damit zu einer Spaltung in der Bevölkerung bei. Die Denkschrift des Landwirthschaftsministers beweise, daß das platte Land bei den Staatsunterstützungen und dei der Steuerreform durchaus nicht zu kurz komme.

Finanzminister Miquel versichert, daß er mit seinem Herzen die Sympathie des Kultusministers für den Lehrerstand theile, aber die Gesammtheit der Staatsbedürfnisse zu berücksichtigen gebunden sei. Eine Verstaatlichung der Schule würde zu einer Art Chinesenthum führen, und wenn immer mehr Staatszuschüsse gefordert würden, kämen wir auf diesen Weg. Den Vertretern der Großstädte hätte man ein anderes Gefühl für Selbstverwaltung zutrauen dürfen. Sei durch das Zustandekommen der Vorlage erst einmal ein gesetzlicher Boden für die Lehrer geschaffen, so würden in Zukunft Gehaltsaufbesserungen nicht unmöglich sein. Für jetzt könne die Staatsregierung nicht weiter gehen; eine weitere Verständigung würde nur hinsichtlich einer mäßigen Erhöhung der Alterszulagen möglich sein. Daß er, der Minister, die Großstädte gegen das platte Land benachtheilige, sei unbegründet. Die Vertheilung der Zuschüsse in den Jahren 1888/89 sei eben falsch gewesen; die Leistungsfähigkeit der Gemeinden sei nunmehr in Betracht gezogen. Der Gesetzentwurf könne nur auf dem Mittelweg gegenseitiger Kompromisse zu Stande gebracht werden.

Kultusminister Bosse erwidert auf eine Bemerkung des Abg. Rickert, daß er aus Danzig über dort angeblich eingeführte geheime Konduitenlisten sofort telegraphisch Bericht eingefordert habe. Der Minister empfiehlt noch einmal die Vorlage dringend zur Annahme, auch wenn noch nicht alle Wünsche befriedigt werden könnten; aber er müsse sich mit dem begnügen, was er vor dem ganzen Lande verantworten könne.

Abg. v. Woyna (freikons.) wünscht, daß die Alterszulagen nicht erst in späteren Jahren eintreten, damit sie der Erziehung der Lehrerkinder zu gute kämen. Was den Zuschuß an die Städte betreffe, so müßten auch hier wohlerworbene Rechte respektirt werden; aber die Städte hätten sich dann auch den Alterszulagekassen anzuschließen.

Abg. Dittrich (Centr.) führt aus, daß das Centrum die reine Kommunalschule ohne staatliche Einmischung verlange, aber seine Mithülfe zur Verständigung über die Vorlage nicht versage.

Abg. Bartels (kons.) legt dar, daß das Gesetz im Frühjahr im Herrenhause nicht lediglich durch den Widerstand der Großstädte, sondern durch eine Zufallsmehrheit gescheitert sei. Es sei eine Etappe auf dem Wege zu einem allgemeinen Volksschulgesetz anzusehen und müsse deshalb jetzt zu Stande kommen. Den Städten soll jetzt gewährt werden, was damals der Antrag Sattler verlangt habe.

Abg. v. Jazdzewski (Pole) erkennt die Nothwendigkeit des Gesetzes an, beschwert sich aber darüber, daß die Rechte der Gemeinden in seiner Provinz nicht anerkannt würden. Die Staatszuschüsse würden dort nicht paritätisch vertheilt; andererseits kämen Strafversetzungen besonders häufig vor.

Abg. Dauzenberg (Zetr.) möchte es vorziehen, die Vorlage abzulehnen, damit die Regierung gezwungen würde, ein allgemeines Volksschulgesetz einzubringen.

Abg. Irmer (kons.) legt noch einmal die Gründe dar, aus denen seine Partei bereit sei, das Zustandekommen des Gesetzes zu ermöglichen, warnt aber davor, die Staatszuwendungen so zu bemessen, daß es dadurch wiederum im Herrenhause zum Scheitern käme.

Abg. Sack (kons.) ist der Ansicht, daß über die Vorlage in den für Verfassungsänderungen vorgeschriebenen Formen abgestimmt werden müsse, weil sie dem Artikel 25 derselben widerspreche.

Die Debatte wird geschiossen und die Vorlage einer besonderen Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Präsident v. Köller theilt mit, daß die Frau Prinzessin Heinrich von einem Prinzen entbunden ist; das Haus beauftragt den Präsidenten, Seiner Majestät dem Kaiser und dem Prinzen Heinrich telegraphische Glückwünsche zu übersenden.

Nächste Sitzung Donnerstag: Erste Lesung des heute eingegangenen Gesetzentwurfs wegen Aenderung des Gesetzes vom 3. Juli 1876, betreffeud die Besteuerung des Gewerbebetriebes im Umherziehen; zweite Lesung der Vorlagen, betreffend die Konversion und die Verstaatlichung der hessischen Ludwigsbahn.

---

## Deutsches Reich.

Berlin, 28. November.

— Der Kaiser traf Freitag Mittag 12 Uhr 45 Minuten von Kiel kommend mit kleinem Gefolge auf dem Hauptbahnhof in Altona ein und begab sich per Wagen, in welchem neben ihm Generaloberst Graf Waldersee Platz genommen hatte, nach dem Gebäude des Generalkommandos, in welchem Graf Waldersee wohnt; offizieller Empfang fand nicht statt. — Um 3 Uhr Nachmittags reiste der Kaiser von Altona ab, um sich nach Potsdam zurückzubegeben. Sonnabend früh gedachte der Kaiser sich zur Jagd nach Barby zu begeben, von wo er Abends zurückkehrt.

— Vor seiner Abreise von Kiel hatte sich der Kaiser in das königliche Schloß daselbst begeben, um dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich zur Geburt eines Sohnes zu gratuliren. Das Prinzenpaar besitzt bekanntlich schon einen Sohn, den am 20. März 1889 geborenen Prinzen Waldemar. — In Berlin wurde anläßlich des freudigen Ereignisses in Kiel sofort nach Bekanntwerden der Nachricht die Königs- und Kaiserstandarte auf dem Schlosse gehißt. Im Lustgarten wurde von einer Batterie des ersten Garde Feldartillerieregiments der für die Geburt eines königlichen Prinzen vorgeschriebene Salut — 72 Schüsse — abgegeben.

— Die Entsendung des Oberst Liebert als außerordentlicher Gesandter nach China scheint wieder sehr zweifelhaft geworden zu sein. Oberst Liebert, der sich vor einigen Tagen von Frankfurt a. O., seiner Garnison, nach Berlin begeben hat, angeblich um alsbald nach China abzureisen, weilt noch in Berlin. Jetzt heißt es, er werde überhaupt nicht nach China gehen, sondern sei zum Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, als Nachfolger Wissmanns, ernannt.

— Die Aussichten für die Militärstrafprozeßordnung im Bundesrath haben sich anscheinend erheblich gebessert. Zuverlässigen Mittheilungen zufolge besteht seitens aller derjenigen Staatsregierungen, die eine Militärkonvention mit Preußen abgeschlossen haben, kein nennenswerther prinzipieller Gegensatz gegen die Vorlage mehr, und sie werden, da sie überhaupt in der ganzen Gestaltung der militärischen Verhältnisse von Preußen abhängig sind, auch in diesem Fall mit dem preußischen Bevollmächtigten stimmen. Eine wirkliche scharfe Opposition war bisher in der Hauptsache von Bayern aus erfolgt, für das die Annahme des preußischen Entwurfs in der That einen Rückschritt bedeuten würde. Bayern will sich jetzt dem Vernehmen nach darauf beschränken, seinen Protest gegen den preußischen Entwurf feierlich zu Protokoll zu geben, und sich dann dem Beschluß der Mehrheit unterordnen.

— In der Reichstagsverhandlung über den Fall Brüsewitz hatte der Kriegsminister behauptet, in Karlsruhe sei eine Verhetzung des Zivils gegen den Offiziersstand vorhanden. Dies suchte er aus einem Fall nachzuweisen, in dem ein Rechtspraktikant Wielandt aus Gehässigkeit gegen den Offiziersstand ein Renkontre mit zwei Karlsruher Offizieren gehabt habe. Auf die Einsprache des genannten Rechtspraktikanten ist ihm uach der „Bad. Presse" mitgetheit worden, daß auf Grund seiner Reklamation der Kriegsminister eine erneute Prüfung der betreffenden aktenmäßigen Unterlage angeordnet habe. Auf Grund ihres Resultats, wie auf Grund des Schreibens des Herrn Wielandt erklärte sich sodann der Kriegsminister bereit, dem Wunsche des Herrn Wielandt entsprechend im Plenum des Reichstags bei nächster Gelegenheit, spätestens bei der zweiten Berathung des Militäretats, seine damaligen Ausführungen richtig zu stellen.

— Gegen die Duellrede des Grafen Mirbach protestirt die konservative „Süddeutsche Landpost". Die Ausführungen des Grafen Mirbach schlügen, so meint das Blatt, dem von den süddeutschen und dem größten Theile der norddeutschen Konservativen festgehaltenen Standpunkt direkt ins Gesicht, und wenn solche Anschauungen die Billigung der norddeutschen Konservativen finden würden, so wäre die Trennung der süddeutschen Konservativen von ihnen so gut wie sicher; mit solchen Konservativen wolle man nichts zu thun haben.

— Aus dem Dispositionsfonds des Finanzministers sollen, wie die „Nationallib. Korresp." andeutet, Stiftungen, Kirchen, Pfarreien und wohlthätige Anstalten einen Ausfall ersetzt erhalten, den sie bei Verkürzung ihrer Zinsbezüge in Folge der Konvertirung erleiden. Damit wäre also eine Prämie ausgesetzt für diejenigen Verwaltungen, welche es bisher unterlassen haben, 4prozentige Staatspapiere gegen $3^1/_2$ prozentige Staatspapiere oder andere umzutauschen. — Aber für Kirchen und Pfarreien hat Herr Miquel bekanntlich immer eine freigebige Hand, die anderswo um so mehr vermißt wird.

— Der neue F[illegible]reihafen in Geestemünde so[illegible] dem Beschluß des Bundesraths vom Do[illegible]tag bis auf einen zur Errichtung von P[illegible]ntlagern bestimmten kleinen Theil der Südn[illegible] dem Zollgebiet angeschlossen werden; die nähere Feststellung der Zollgrenze sowie die [illegible]stimmung des Zeitpunktes für den Anschl[illegible]ß wurde dem preußischen Finanzministr überl[illegible]en. Die Belassung eines Theiles des neuen Hafens außerhalb der Zollgrenze ist nothwendig, damit die Fischereifahrzeuge zu jeder Zeit ihren Proviant unverzollt und ohne Aufenthalt an Bord nehmen können.

— Die Getreide-Einfuhr in das deutsche Reich betrug im Monat Oktober im Vergleich zu demselben Monat des Vorjahres 1 812 899 (1 532 811) Doppelzentner Weizen. 1 083 542 (860 524) Doppelzentner Roggen, 729 506 (210 526) Doppelzentner Hafer, 1 865 704 (1146 386) Doppelzentner Gerste, 125 098 (125 922) Doppelzentner Raps und Rübsaat, 729 748 (458 732) Doppelzentner Mais und Dari. Von Januar bis Ende Oktober wurden eingeführt: 13 638 212 (11 445 377) Doppelzentner Weizen, 8 470 016 (7 894 501) Doppelzentner Roggen, 3 572 830 (2 122 336) Doppelzentner Hafer, 7 628 160 (7 351 638) Doppelzentner Gerste, 7351 638 (896 211) Doppelzentner Raps und Rübsaat, 6 437 707(2 394 083) Doppelzentner Mais und und Dari.

— Gegen die sprunghaft erhöhten Forderungen, welche der Marine-Etat für 1897/98 aufweist, und die daraus sich ergebende ungewöhnliche Verstärkung des Flottenbaues macht die „Köln. Volksztg." auch das Interesse der Werftarbeiter geltend. Wenn bisher der Reichstag Streichungsgelüste in diesem oder jenem Punkt des Marine-Etats hatte, so wurde häufig mit großem Eindruck von der Marine-Verwaltung der sozial-politische Gesichtspunkt geltend gemacht, es sei nothwendig, für regelmäßige Beschäftigung unserer Werfte zu sorgen. Die Bedeutung dieses Gesichtspunktes läßt sich ja auch gar nicht verkennen. Eben so wenig, wie es zu billigen ist, wenn ein Großindustrieller einige Hundert oder gar Tausend Arbeiter annimmt, sobald er Arbeit hat, sie aber wieder einfach entläßt und auf die Straße setzt, sobald ihm die Arbeit mangelt, eben so wenig kann es angebracht erscheinen, daß die Marineverwaltung des Reiches in dem einen Jahre Tausende von Werftarbeitern annimmt und in dem folgenden Jahre wieder fortschickt. Eine regelmäßige Beschäftigung unserer Werfte mit Rücksicht auf die Arbeiter derselben ist unter allen Umständen ein wichtiges Moment. Nun ist bisher die Beschäftigung unserer Werfte gesichert worden durch die Bewilligung eines jährlichen Betrages von 16 bis 18 Millionen Mark für Neubauten und Reparaturen von Schiffen u. s. w. In diesem Jahre werden für denselben Zweck rund 50 Millionen Mark gefordert. Soll letztere Summe wirklich verbaut werden, so müßte also das Personal unserer Werfte verdreifacht werden. Ist dieses verdreifachte Personal dann ein mal vorhanden, so kann man es nicht mehr entlassen; man muß also für Arbeit für dasselbe sorgen und — auch in alle Zukunft 50 Millionen Mark jährlich zur Beschäftigung unserer Werfte bewilligen. Will der Reichstag das nicht, so wird er sich bei den diesjährigen Bewilligungen danach richten müssen. — Daß die Reichsregierung von nun an jährlich 50 Millionen für den Flottenbau haben will, ist freilich so gut wie zweifellos.

— Die Gesammtzahl der Ausständigen in Hamburg wird jetzt auf 11 000 geschätzt. Die Leichterarbeiter und die Schiffsreiniger der „Hamburg-amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft" haben sich dem Ausstand angeschlossen. Auch die Hafenarbeiter in Harburg schlossen sich dem Streik an. — In einer von etwa tausend Personen besuchten Versammlung der Arbeiter der Staatsquais sprachen sich fast alle Redner gegen den Ausstand aus, obwohl der Quaidirektor ihre Forderungen abgelehnt hatte. Man hofft, daß bei einer etwaigen Erklärung des allgemeinen Ausstandes die staatlichen Quaiarbeiter von demselben entbunden werden und wöchentlich drei Mark an die Ausstandskasse zahlen. Ein Beschluß hierüber wurde nicht gefaßt. — Die Speicherarbeiter hielten eine besondere Versammlung ab und erklärten sich mit dem gebotenen neuen Lohntarif einverstanden. Bis zum Sonnabend sollte zunächst weitergearbeitet werden, dann giebt die Leitung weitere Anordnungen. — Die Rhedereien und Hafenarbeiter-Baase beschlossen, dem Arbeitgeberverbande beizutreten, um den Ausstand zu bekämpfen. — Der englische Arbeiterführer Tom Man, der sich einige Tage in Altona aufgehalten hat, ist am Donnerstag Abend in Eimsbüttel verhaftet und an Bord des zur Abfahrt bereiten Dampfers „Nottingham" gebracht worden, der sodann nach Grimsby abging. — Veranlaßt durch den Ausstand der Schauerleute hat sich für Hamburg und Altona ein Verein der Importeure englischer Kohlen gebildet. Derselbe hat in Uebereinstimmung mit den Schiffsagenten beschlossen, daß Arbeiter nur auf Grund

---

Piknik in einem der reizenden Vororte einluden, „das wird eine schlimme Geschichte!"

„Wieso?"

„Das „Tischdecken" ist der Vorbote des Südostwindes."

„Südostwind! Hab' ich oft gehabt bei meiner Afrika-Rundfahrt."

„Aber nicht solchen. Das ist eine Kapstadter Spezialität. Der braucht drei Tage, um sich auszublasen. Am ersten fegt er nur Staub vor sich her, am zweiten Kiesel, am dritten Steine."

„Aber unser Piknik?"

„Nur ruhig zu!"

Wir passiren die Orte Rosebank, Newland, Wynberg. Ueberall weißschimmernde Villen mit breiten Terassen, ganz vergraben in buntfarbigem Blumenrausch. Ach, wenn da heraus kleine Frauenhände einem geliebten Herzen winken, glänzende Augen nach ihm auslugen! . . .

Jetzt erreichen wir einen großen, schattigen Platz, einen vielbesuchten Belustigungsort der Kapstädter. Ueberall Publikum in Massen. Wie ich mich hindurchdränge, mir ist, als gehe ich durch die halbe Welt, so verschiedene Nationalitäten muß ich passiren. Unter einem Mangobaum wird gelagert. Das Piknik ist eröffnet . . . . Zuweilen fallen Heuschrecken oder Spinnen herab auf das saftige Roastbeef. Was thut's! Neben uns quietschen Flöten, kratzen Geigen, wird getanzt, gesungen, geliebäugelt. Man amüsirt sich köstlich.

Plötzlich braust er los, der Südostwind. . . . Im Nu steckt Alles in undurchdringlichem Staubgewölk, das wild durch die Bäume daherwirbelt. Es kracht und stöhnt und pfeift und spielt ein ganzes Sturmorchester auf. . . . Doch das stört die südostwindgewöhnten Kapstädter nicht im Geringsten. Ihre Fröhlichkeit tollt weiter und lautes Gelächter vermischt sich mit dem Heulen des Sturmes und dem Knacken der Zweige. Nun denn, Südost, du rauher Geselle, so rase und tobe weiter! —

Kapstadt, so glänzend es sich dem Fremden auch vorstellt, es geht zurück in seiner Entwickelung. Der weite Hafen muß sich manch' gute Bissen von Schiffsladungen entschlüpfen lassen. Port Elisabeth, die schöne Rivalin, nimmt dafür einen um so kühneren Aufschwung, weil von dort aus der Eisenbahnweg nach den Gold- und Diamantenfeldern, jener großen Heerstraße, nach welcer Tausende und Tausende drängen, ein weit kürzerer ist, als von hier. Nur wenn man in der Nähe Kapstadt's gleichfalls Gold finden sollte, was hoffnungsreiche, träumerische Menschen zuversichtlich annehmen, dann freilich wird das alte, sagenumwobene, von bergiger Wildniß beschützte Kapstadt der leuchtendste Punkt des dunklen Erdtheils. . . .

Verstanden? Wenn! —

Auch das Meer nimmt Theil am jähen Erwachen des Südostwindes. Unten am Hafen ist die Luft erfüllt vom donnernden Anprall und Widerhall zerstäubender Wogen. Nur langsam, langsam, ihr Schaumgeister. Ich komme schon. Morgen schiffe ich mich ein zu siebzehntägiger Ozeanfahrt. . . .

eines revidirten Tarifes wieder zugelassen werden sollen. Von auswärts sind am Donnerstag so viele Ersatzleute eingetroffen, daß die Stauer ihren Bedarf an Arbeitern gut decken konnten. Im Verein mit der Schiffsbesatzung wird, wie es heißt, von diesen Leuten auf den Dampfern flott gearbeitet. — Eine von Tausenden besuchte Versammlung der Werftarbeiter in Hamburg beschloß, erst in den Generalstreik einzutreten, wenn die streikenden Schauerleute dazu auffordern. An den Senat wurde eine Resolution gesandt, in welcher gegen den Zuzug italienischer Arbeiter Einspruch erhoben wird. Auch der Verein der Maschinisten will die Beschlußfassung über den Generalstreik abwarten, ehe die Mitglieder die Arbeit niederlegen.

## Ausland.

### Italien.

Einer Meldung der „Italie“ zufolge ist der Friedensvertrag mit Abessinien am Donnerstag in Harrar ratifizirt worden. Man erwarte die Rückkehr Nerazzinis Mitte Dezember. — In Rom fand am Donnerstag Abend zu Ehren des Königs von Serbien ein diplomatisches Diner im Quirinal und darauf eine Galavorstellung im „Teatro Costanzi“ statt. Freitag begab sich der König von Serbien nach Neapel, um voraussichtlich am Montag nach Rom zurückzukehren. Gerüchtweise verlautet, der König von Serbien habe den Papst gebeten, in Belgrad ein katholisches Bisthum zu errichten und ein Konkordat abzuschließen.

### Frankreich.

Die Deputirtenkammer verhandelte am Donnerstag über das Unterrichtsbudget. Jourdan (radikal) verlangte die Verweltlichung sämmtlicher Mädchenschulen innerhalb zweier Jahre. Der Berichterstatter bekämpfte den Antrag, der beträchtliche Ausgaben mit sich bringen würde. Der Ministerpräsident Méline lehnte den Antrag, dessen Ausführung unmöglich sei, ab; die Regierung weise ein solches Manöver zurück. Hierauf wurde der Antrag Jourdan mit 326 gegen 237 Stimmen abgelehnt. — In Paris ist der Senior der französischen Diplomaten und Politiker, Emanuel Arago, im Alter von 84 Jahren gestorben. — Der Panamaskandal scheint noch einmal aufzuleben. Arton hatte am Freitag ein längeres Verhör vor dem Untersuchungsrichter Poittevin. Es verlautet, Arton habe schwerwiegende Enthüllungen gemacht und habe die Erlaubniß erhalten, photographische Kopien seiner Panamapapiere kommen zu lassen.

### Türkei.

Die Finanznoth in der Türkei wird durch die Meldung gekennzeichnet, daß in den anatolischen Provinzen in Folge eines an die Vilajetsbehörden ergangenen Befehls bereits jetzt einige Steuern und Taxen für das kommende Finanzjahr 1213, das mit dem 13. März 1897 beginnt, eingehoben werden. Nachrichten aus den erwähnten Provinzen betonen, daß diese Steuereintreibung mit großer Strenge durchgeführt werde, wovon besonders diejenigen türkischen Familien hart betroffen werden, deren Ernährer im verflossenen Jahre bei der Mobilmachung der Redifstruppen Monate lang ihrem Erwerb entzogen wurden oder gar noch jetzt unter den Waffen stehen. — Die Botschafter in Konstantinopel gaben gemeinschaftlich bei der Pforte die Erklärung ab, daß sie den Standpunkt der Militärattachees bezüglich der theilweisen Einreihung von Ausländern in die kretische Gendarmerie und der Verwendung fremder Militärs als Kommandanten derselben theilen, und stellten das Verlangen, die Abreise der Kommission zur Reorganisation der Gendarmerie auf Kreta möge am 1. Dezember erfolgen, auch wenn der strittige Punkt bis dahin unerledigt geblieben sei.

## Provinzielles.

**Schulitz,** 27. November. Viele Beamte und Arbeiter der Eisenbahn wie der gewerblichen Betriebe wurden in den letzten Wochen an einigen Abenden im A. Krügerschen Saale von dem hiesigen praktischen Arzt Dr. Simon in der Krankenpflege und in der Behandlung Verunglückter bis zum Eintreffen des Arztes unterrichtet. Bei einer dieser Uebungen kam sogar der Fall vor, daß ein Zuhörer wirklich in Ohnmacht fiel; es wurde an demselben natürlich sofort die praktische Behandlung gezeigt. Am letzten Montag wurde die Prüfung abgehalten.

**Schwetz,** 27. November. Herr Mühlenbesitzer und Kreistagsabgeordneter Schnackenburg hier ist von einem schweren Unglück betroffen worden. Bei einer Reparatur des Mühlenwerks wurden ihm die Finger der rechten Hand derart abgequetscht, daß eine Amputation der Hand erfolgen muß.

**Danzig,** 27. November. Der Zufall spielte kürzlich, wie man der „Volksztg.“ aus Westpreußen schreibt, einem Lehrer im Regierungsbezirk Danzig ein Schriftstück in die Hände, das an einen Gemeindevorsteher gerichtet war und das um gewissenhafte Auskunft darüber ersuchte, welches die politische Gesinnung des Lehrers sei; welche Zeitungen er lese; mit wem er Umgang pflege; was dem Gemeindevorsteher über das außeramtliche Betragen des Lehrers sonst noch bekannt sei. Die Auskunft sei durch Vermittelung des Landrathes an die Regierung einzusenden. Danach scheinen also auch im Regierungsbezirk Danzig „Konduitenlisten“ über die Lehrer geführt zu werden.

**Konitz,** 27. November. Eine recht empfindliche Strafe wurde dem Fortbildungsschüler Ruhnke von hier zu theil. Er hatte sich einer Beleidigung seines Lehrers und einer Widersetzlichkeit während des Unterrichts schuldig gemacht und wurde dafür von dem Schöffengericht zu einer Gefängnißstrafe von vier Wochen verurtheilt.

**Beutschen,** 26. November. Die Anfang dieses Jahres vollzogene Wiederwahl unseres bisherigen Bürgermeisters ist nicht bestätigt worden. Die Stelle muß somit jetzt ausgeschrieben werden. Am 20. Dezember läuft die Amtsperiode des jetzigen Bürgermeisters ab.

**Rogasen,** 26. November. Vor einigen Tagen ist von hier plötzlich der Kaufmann Leßler nach Berlin in aller Stille verzogen und hat seinen sämmtlichen Gläubigern hier und auswärts mittheilen lassen, daß er vollständig zahlungsunfähig ist. Die Passiva belaufen sich auf ungefähr 80 000 Mark; Aktiva sind nicht vorhanden. Infolgedessen kann auch kein gerichtlicher Konkurs eröffnet werden. Sehr viele Gläubiger haben dem L. nur aus einer Gefälligkeit Giro oder bare Darlehne ohne Zinsen gegeben.

**Pr. Stargard,** 27. November. Als in Pischnitz bei Pr. Stargard die zwölfjährige Tochter des Arbeiters Baumgart ihrem Vater Morgens das Frühstück in die Brennerei brachte, platzte aus bisher nicht aufgeklärten Gründen der Dampfkessel, wodurch das arme Mädchen derartig verbrüht wurde, daß der unglückliche Vater nur eine Leiche aus dem kochenden Wasser langen konnte. Hierbei zog er sich selbst auch bedeutende Brandwunden zu.

**Königsberg,** 26. November. Ein Ermittelungsverfahren ist bekanntlich von dem Ministerium gegen den Geheimen Kommerzienrath Becker eingeleitet. Anlaß dazu gaben die durch Zeugenaussagen in dem Prozeß Becker-Westphal zur öffentlichen Kenntniß gekommenen Aeußerungen Beckers, daß „er den Staat in seiner Tasche habe“, daß „er mit Millionen arbeite und alles erreichen könne 2c.“ In dieser Sache vernahm gestern und heute auf der hiesigen Regierung der von Berlin entsandte Oberregierungsrath Mövius, vortragender Rath im Landwirthschaftsministerium, eine Anzahl Zeugen.

**Königsberg,** 27. November. In der letzten Nacht wurde in der Nähe der Stadt ein 25jähriges Mädchen von ihrem Liebhaber, einem Einwohner aus dem Nachbarorte Ponarth, durch einen Stich in die Schläfe ermordet.

**Tilsit,** 26. November. Ein schwerer Jagdunfall ist vorgestern dem Besitzer M. aus Abbau Wersmeningken bei Coadjuthen passirt. M. befand sich auf der Hühnerjagd und ließ sich, um besser an das aufgejagte Hühnervolk heranzukommen, durch einen bei ihm in Dienst stehenden Jungen ein Pferd voranführen. Das Thier scheute plötzlich und traf mit dem scharf beschlagenen Hinterhuf den Jäger so unglücklich, daß ihm der ganze Unterkiefer zerschmettert wurde.

## Lokales.

Thorn, 28. November.

— [Einstellung von Unteroffizieren in Schutzmannschaften.] An höchster Stelle ist genehmigt worden, daß, zunächst versuchsweise auf die Zeit bis zum Ablaufe des Monats September 1898, nach Maßgabe des Absatzes 4 des § 1 der Grundsätze für die Besetzung der Subaltern- und Unterbeamtenstellen bei den Reichs- und Staatsbehörden mit Militäranwärtern vom 7./21. März 1882, abweichend von der Zusatzbestimmung 2 zu § 1 daselbst Unteroffiziere mit einer aktiven Dienstzeit im Heere oder in der Marine von mindestens sechs Jahren in die königlichen Schutzmannschaften eingestellt werden dürfen.

— [Strafkammer.] Sitzung vom 27. November. Der Schlossergeselle Karl Schwarz aus Thorn hatte sich im Sommer d. J. bei der Wittwe Ziebarth hierselbst einquartiert. Seine Wirthin bewahrte in ihrer Wohnung einen dem Musketier Bauschatt gehörigen Anzug auf, den sich Schwarz angeeignet haben soll. Er hatte sich deshalb wegen Diebstahls zu verantworten und wurde dieser Straftbat auch für überführt erachtet Da er bereits mehrmals wegen Diebstahls bestraft ist und sich im Rückfalle befindet, wurde er zu zwei Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt. — Dem Architekten Theodor Matz aus Königsberg war zur Last gelegt, durch Fahrlässigkeit den Tod des Arbeiters Glowacki aus Plywaczewo verursacht zu haben. Im Herbst 1895 schloß die Gutsbesitzerwittwe Könneke zu Grünfelde mit dem Zimmermeister Günther in Briesen einen Vertrag, inhalts dessen Letzterer die Mauern eines auf ihrem Gute abgebrannten Schafstalles niederlegen sollte. Günther war krank und konnte diese Arbeit nicht selbst leiten. Er übertrug dieselbe deshalb dem Angeklagten, der den Günther während seiner Krankheit vertrat. Angeklagter beauftragte mit den Abbruchsarbeiten mehrere Leute, darunter auch den Glowacki, welcher beim Umfallen der Mauer unter das Mauerwerk zu liegen kam und den Erstickungstod erlitt. Die Anklage machte den Angeklagten für den Tod des Glowacki verantwortlich, weil er die Abbruchsarbeiten von sachunkundigen Leuten habe besorgen lassen und nicht, wie es seine Pflicht gewesen wäre, diese Arbeiten einem sachkundigen Polier oder einer anderen geeigneten Persönlichkeit übertragen habe. Nach umfangreicher Beweisaufnahme hielt die Staatsanwaltschaft die Anklage nicht mehr aufrecht und beantragte die Freisprechung des Matz, weil nicht mit Sicherheit festgestellt sei, daß Matz die Leute mit den Abbruchsarbeiten beauftragt habe. Der Gerichtshof war anderer Ansicht und sprach das Schuldig über den Angeklagten aus. Das Urtheil lautete wegen fahrlässiger Tödtung auf einem Monat Gefängniß. — Demnächst wurde gegen die Arbeiterfrau Franziska Pikram, geb. Baasner, früher in Podgorz, jetzt in Grabow a. O., verhandelt, welche gleichfalls der fahrlässigen Tödtung und ferner der widerrechtlichen Zueignung verschossener Munition angeklagt war. Angeklagte war von der Verpflichtung zum Erscheinen im heutigen Termine entbunden. Nach dem Eröffnungsbeschluß sollte sie zu verschiedenen Malen, darunter auch am 28. Juli d. J., auf dem hiesigen Artillerie-Schießplatz abgeschossene Munition gesammelt und sich widerrechtlich angeeignet haben. Unter den am 28. Juli d. J. gesammelten Sprengstücken befand sich eine etwa fingerlange Patrone, die noch nicht entladen war. Die Angeklagte übergab dieselbe ihrem elfjährigen Sohn Jakob als Spielzeug. Dieser machte sich am Nachmittage des 30. Juli daran, die Patrone im Beisein seiner Spielkameraden zu öffnen. Hierbei entlud sich die Patrone und tödtete den Sohn der Angeklagten, während dessen Spielgefährten nicht unerhebliche Verletzungen an den Beinen davontrugen. Der Gerichtshof erkannte gegen die Angeklagte auf eine fünfwöchentliche Gefängnißstrafe. — Wegen Entwendung eines Bundes Stroh wurde darauf dem Arbeiter Michael Staniszewski aus Michalken, einer mehrfach wegen Diebstahls bestraften Person, eine dreimonatliche Gefängnißstrafe auferlegt und schließlich wurde der Arbeiter Michael Materowski aus Briesen, weil er gelegentlich eines Streites mit seiner Ehefrau der Frau Leganowski in Briesen mit einer Axt einen Hieb gegen den Kopf versetzt hatte, zu einem Jahre sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. — Zwei Sachen wurden vertagt.

— [Ein sehr seltenes Jubiläum] feiert am 1. Dezember der auch in hiesiger Stadt wohlbekannte Postsekretär Herr Paul Hoffmann vom kaiserl. Bahnpostamt Nr. 18 in Berlin. An genanntem Tage sind es 25 Jahre, daß Herr Hoffmann ununterbrochen als Bahnpostbeamter die Strecke Berlin — Thorn — Alexandrowo befährt. Herr Hoffmann ist trotz der 25jährigen äußerst angestrengten Thätigkeit, welche der Bahnpostdienst erfordert, noch außerordentlich körperlich und geistig frisch, so daß derselbe wohl noch viele Jahre seine Thätigkeit als Bahnpostbeamter auszuüben vermag. Zu Ehren des beliebten Jubilars findet am 1. Dezember Abends 8 Uhr im Restaurant Jäger-Berlin (Köppnickerstraße) ein von seinen Kollegen veranstalteter Festkommers statt.

— [Ein Konzert] der Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 11. wird morgen, Sonntag, von Abends 8 Uhr an im Artushof stattfinden, worauf wir hierdurch besonders hinweisen wollen.

— [Schützenhaustheater.] Die große Gesangsposse: „Jägerliebchen“ gelangt morgen, Sonntag, bei vollbesetztem Orchester zur Aufführung. Diese lustige Posse mit ihren einschmeichelnden Melodien wird gewiß nicht verfehlen, eine große Anziehung auf unser Publikum auszuüben. Die Titelrolle wird Frl. Forsten darstellen. Weiter sind in den Hauptrollen Frl. Pauli und die Herren Straß, Franzky und Seder beschäftigt.

— [Der Handschuhmacher-Begräbnißverein] hält am Montag eine Generalversammlung bei Nicolai ab. Auf der Tagesordnung stehen Rechnungslegung, Wahl von Rechnungsrevisoren und Ergänzungswahl des Vorstandes.

— [Die „Thorner Presse“] faselt jetzt, daß wir „das freisinnig-polnische Bündniß“ bei den Stadtverordnetenwahlen nunmehr „eingestanden“ hätten. Wie jeder klardenkende Mensch erkennt, ist uns das garnicht eingefallen; nur die „Thorner Presse“ erkennt es nicht. Wir haben lediglich ausgesprochen, was jedermann, der nicht blind und taub war, wußte, daß nämlich freisinnige Wähler grundsätzlich, weil sie eine Vertretung der „polnischen“ Bürgerschaft in der Stadtverordnetenversammlung für eine Forderung der Gerechtigkeit hielten, in einem gewissen Falle einem „Polen“ ihre Stimme gaben, und daß andererseits grundsätzlich „polnische“ Wähler, weil sie ihr Recht von freisinniger Seite anerkannt wußten, für freisinnige Kandidaten eintraten. Hierzu bedarf es weder eines Bündnisses überhaupt, noch eines „geheimen“ Bündnisses, wie es die „Thorner Presse“ behauptet und wie wir es nun eingestanden haben sollen. Wir bemitleiden die „Thorner Presse“ nicht nur wegen ihrer sogenannten „deutsch-nationlen Richtung“, sondern auch wegen ihrer ganzen Logik.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 1 Grad C. Kälte; Barometerstand 28 Zoll 10 Strich.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurde 1 Person.

— [Gefunden] ein deutscher Reisepaß für Antonie Wegelack; eine Versicherungpolice der Baseler Feuerversicherungsgesellschaft in der Kulmer Straße.

— [Von der Weichsel.] Der Wasserstand betrug heute Morgen 0,3 Meter unter Null. Starkes Eistreiben.

## Kleine Chronik.

* Der Matrose Habeck vom untergegangenen „Iltis“ traf dieser Tage mit dem Dampfer „Prinz Heinrich“ in Bremerhaven ein, wurde jedoch sogleich von einem Offizier nach dem Bahnhof geleitet, um von dort ohne Aufenthalt die Reise nach Wilhelmshaven fortzusetzen, woselbst schon früher Marine-Unterzahlmeister Loß sowie Matrose Voigt eingetroffen sind.

* Bei dem Grubenunglück auf der Fanny-Grube bei Zengorze in Russisch-Polen sind nach der „Breslauer Morgenzeitung“ 28 Bergleute verunglückt; 4 wurden getödtet, 24 mehr oder weniger schwer verletzt.

* Durch den Einsturz eines alten verlassenen Bergwerksschachtes unter dem Geleis der Bahnstrecke Plaue-Ilmenau ist dort der Güterverkehr auf vorläufig noch unbestimmte Zeit unterbrochen.

* Ein furchtbares Verbrechen ist im Kreise Gardelegen verübt worden. In der Nacht zum Freitag wurden in Ipse der Altsitzer Schulze und dessen Frau ermordet. Der Mörder, welcher nach der That auch das Haus in Brand setzte, ist der Schwiegersohn des Ermordeten, Kossäth Fritz Ebeling aus Trüstadt Kreis Gardelegen; derselbe hatte das Altentheil zu geben und war deshalb am Mittwoch von den Ermordeten gemahnt worden. Der Mörder wurde Freitag früh verhaftet; er hat die That eingestanden.

* Das Gerücht, daß der Maler Folchi, der Entführer der Prinzessin Elvira, Tochter des Don Carlos, seine Frau nach seinem Aufenthaltsorte habe kommen lassen, erweist sich als irrig. Der Papst schrieb an Don Carlos, der sich von der Prinzessin losgesagt hat, daß die Barmherzigkeit Gottes ihm selbst die Pflicht der Barmherzigkeit auferlege, und dies umsomehr, als er dem physischen und geistigen Zustande seiner Tochter Elvira nicht in gebührendem Maße Rechnung getragen zu haben scheine. Folchis Frau soll gegen ihren Mann die Scheidungsklage angestrengt haben.

* Ein Wirbelsturm hat in Athen und Umgegend großen Schaden angerichtet. Der Ilissus und Cephissus traten über ihre Ufer, die Verbindung zwischen Athen und dem Piräus wurde vollständig unterbrochen. Gewölbe und Häuser wurden unter Wasser gesetzt, mehrere Fabriken wurden vom Wasser vollständig eingeschlossen, so daß die Arbeiter Nothschüsse abfeuerten. Neun Leichen wurden aus dem Ilissus geborgen. Ein Zug auf der Peloponnes-Bahn ist entgleist; der Maschinist wurde getödtet.

## Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 28. November.

| Fonds: matt. | | | 27. Nov. |
|---|---|---|---|
| Russische Banknoten | | 217,25 | 217,80 |
| Warschau 8 Tage | | 216,15 | 216,20 |
| Preuß. 3% Consols | | 98,20 | 98,40 |
| Preuß. 3½% Consols | | 103,75 | 103,50 |
| Preuß. 4% Consols | | 103,80 | 103,75 |
| Deutsche Reichsanl. 3% | | 98,10 | 98,20 |
| Deutsche Reichsanl. 3½% | | 103,50 | 103,30 |
| Polnische Pfandbriefe 4½% | | fehlt | fehlt |
| do. Liquid. Pfandbriefe | | fehlt | 66,50 |
| Westpr. Pfandbr. 3% neul. II. | | 93,25 | 93,25 |
| Diskonto-Comm.-Antheile | | 206,00 | 206,30 |
| Oesterr. Banknoten | | 169,95 | 170,00 |
| Weizen: | Nov. | 178,00 | 176,75 |
| | Dez. | 177,75 | 175,75 |
| | Loco in New-York | 99¼ | Feiert. |
| Roggen: | loco | 131,00 | 131,00 |
| | Nov. | 130,25 | 129,75 |
| | Dez. | 130,00 | 129,75 |
| Hafer: | Nov. | 131,00 | 131,00 |
| | Dez. | 130,75 | 130,75 |
| Rüböl: | Nov. | 58,30 | 58,50 |
| | Dez. | 58,30 | 58,50 |
| Spiritus: | loco mit 50 M. Steuer | 57,10 | fehlt |
| | do. mit 70 M. do. | 37,60 | 37,50 |
| | Nov. 70er | 42,60 | 42,00 |
| | Dez. 70er | 42,40 | 42,00 |
| Thorner Stadtanleihe 3½ pCt. | | —,— | 100,50 |

Wechsel-Diskont 5%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5½%, für andere Effekten 6%.

Petroleum am 27. November, pro 100 Pfund.

Stettin loco Mark 11,90
Berlin „ „ 10,75

### Spiritus-Depesche.

Königsberg, 28. November.
v. Portatius u. Grothe.
Unverändert.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Loco cont. 50er | —,— | Bf., | —,— | Gd. | —,— | bez. |
| nicht conting. 70er | 36,80 | „ | 36,50 | „ | —,— | „ |
| Nov. | —,— | „ | —,— | „ | —,— | „ |
| | 36,80 | „ | 36,00 | „ | —,— | „ |
| Frühjahr | —,— | „ | —,— | „ | —,— | „ |
| | 39,00 | „ | 38,00 | „ | —,— | „ |

### Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 28. November

Wetter: leichter Frost, Schnee.
Weizen: 129/30 Pfd. bunt 160 Mk, 132 Pfd. hell 163 Mk., 134/35 Pfd. hell 165 Mk.
Roggen: 122 Pfd. 117 Mk., 124/26 Pfd. 118/19 Mk.
Gerste: feine mehlige Brauwaare 136—143 M., feinste über Notiz, Brauwaare 127—132 Mk., Futterwaare 107—109 Mk.
Hafer reiner heller 126—128 Mk. geringerer 118—122 Mk,
Alles pro 1000 Kilo ab Bahn

## Neueste Nachrichten.

Berlin, 27. November. Heute wurde von der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses der Gesetzentwurf betreffend die Kündigung und Umwandlung der 4prozentigen konsolidirten Staatsanleihe in 3½prozentige unverändert angenommen.

Berlin, 27. November. Der „Post“ zufolge ist die Denunziation der „Frankfurter Ztg.“ gegen die „Hamb. Nachr.“ wegen Verraths von Staatsgeheimnissen thatsächlich heute erfolgt.

Verantwortl. Redakteur: G. Gothe in Thorn.

**Gummi-Schuhe** ganz neue vortheilhafte Sorten — **Qualität unübertroffen** — billige Preise wie bekannt bei **D. Braunstein,** Breitestraße 14.

**Krieger-Verein Thorn.**

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Gaedtke** tritt der Verein **Sonntag, den 29. Nov.,** Nachmittags 2 1/2 Uhr am Bromberger Thor an.

**Der Vorstand.**

## Zwangsversteigerung.

**Am Dienstag, 1. Dezember,** Vormittags 10 Uhr, werde ich vor der Pfandkammer hierselbst **Cigarren, Rum, Cognac u. A. m.** gegen Baarzahlung versteigern.

**Heinrich,** Gerichtsvollzieher.



## Schönes neues Haus,

Neustadt, 4 herrsch. Wohnungen, großer Keller, Wasserleitung, nur Stadtgeld (14 000 Mk. zu 4%)

**Miethsüberschuß 400 Mk.**

sofort zu verkaufen. Preis 24,000 Mk. fest. Erste Anzahlung 5—6000 Mk. Näh. durch **C. Pietrykowski,** Neust. Markt 14, I.

**2 gute Milchkühe** stehen bei mir zum Verkauf.

**M. Meyer,** Biskupitz bei Culmsee.

**Gesangunterricht** ertheilt **Eliese Fuchs,** Brombergerstraße 82. Ausgebildet am Stern'schen Conservatorium in Berlin.

**Pianinos,** kreuzs., v. 380 Mk. an. Ohne Anz. à 15 M. mon. Kostenfreie 4wöch. Probesend. **Fabrik Stern,** Berlin, Neanderstr. 16.

**Sämmtliche Glaserarbeiten,** sowie **Reparaturen** werden schnell und billigst ausgeführt. **Grosses Lager in allen Sorten Tafelglas** empfiehlt **Julius Hell,** Brückenstr. 34.

## Gesucht

allerorten **Inspectoren, Haupt- und Special-Agenten** von der Vaterländischen Vieh-Versicherungs-Gesellschaft, Dresden, Werderstraße 10.

## Ein Schreiber

(Anfänger) wird gesucht von **Dr. Stein,** Rechtsanwalt und Notar.

Zum sofortigen Antritt suche ich einen

## Lehrling

mit guten Schulkenntnissen.

**Samuel Wollenberg.**

## Junge Mädchen,

welche die **feine Damenschneiderei** erlernen wollen, können sich melden bei **Geschw. Bölter,** Breite- und Schillerstraßen-Ecke.

**Schöne, ruhige** nach hinten gelegene

## Wohnung

an ruhige Miether **zu vermiethen** in dem herrschaftlichen Hause Brückenstraße 13 (ehem. poln. Bank) in der 3. Etage, 3 Stuben, Mädchenstube, große helle Küche mit Wasserleitung und Ausguß, abgeschlossenes Entreé, Spül-Closet neben der Wohnung, für den billigen Preis v. 350 M. sof. od. später. Näheres beim Vicewirth 3 Treppen. Besichtigung von 11—12 Uhr Vormittags.

## Wohnung,

bestehend aus 6 Zimmern, III. Etage, und Zubehör, **Altstädt. Markt 5** neben dem **Artushof** sofort oder später zu vermiethen.

## Gustave Jules Boode,

**Weingrosshandlung St. Péray (Départ de l'Ardêche)**

empfiehlt seine **St. Péray mousseux** und **Romanée mousseux Weine** und bittet, Bestellungen direkt nach **St. Péray (Ardêche)** zu richten.

Hochelegante, aparte **Briefpapiere.** **Justus Wallis,** Breitestrasse 28.

Wenn Sie noch kein **passendes Kleidungsstück** für Ihre kleine Figur gefunden haben!

Wenn Sie noch kein **passendes Kleidungsstück** für Ihre große Figur gefunden haben!

Wenn Sie noch kein **passendes Kleidungsstück** für Ihre schlanke Figur gefunden haben!

Wenn Sie noch kein **passendes Kleidungsstück** für Ihre starke, große Figur gefunden haben!

Das

## Herren- u. Knaben-

Confektions-Geschäft von

# L. Stein

**21 Breitestrasse 21**

führt

**Anzüge, Paletots u. Hosen**

für kleine Figuren,
" große "
" schlanke "
" starke "

von den billigsten bis zu den feinsten.

**Einzel-Verkauf zu Engros-Preisen.**

**Man besichtige gefl. die Ausstellung im Schaufenster.**

Habe mein Lager zu dem bevorstehenden

## Weihnachtsfeste

**um ein Bedeutendes vergrößert.** Bitte hiermit höflichst mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. **Goldene Damenuhren von 22 Mk. an. Silberne Damenuhren von 12 Mk. an. Silberne Herrenuhren von 12 Mk. an. Regulatoren von 12 Mk. an. Goldene Ringe von 3 Mk. an. Ketten in großer Auswahl, sowie sämmtliche Gold- und Silberwaaren zu den denkbar billigsten Preisen.**

Für sämmtliche Waaren leiste Garantie. Reparaturen u. Gravirungen in eigener Werkstätte unter Garantie. Achtungsvoll

**H. Loerke,** Präcisions-Uhrmacher und Goldarbeiter.

Coppernikusstr. 22.

## Julius Hell, Bilderrahmenfabrik,

**Brückenstraße Nr. 34.**

**Große Auswahl in eingerahmten Bildern,** gestickte **Haussegen,** schon eingerahmt, von 3,00 an.

**Bilder** werden **geschmackvoll und sauber** zu den billigsten Preisen eingerahmt.

**Photographieständer.**

**Cabinetbilder,** die bis dahin 1,00 gekostet haben, werden jetzt mit 0,60 verkauft, so lange der Vorrath reicht.

Eine **Königsberger Aktien-Brauerei** sucht gewandten und zahlungsfähigen

# Vertreter

für den Alleinverkauf ihrer vielfach mit ersten Preisen ausgezeichneten hellen und dunklen Lagerbiere in **THORN und Umgegend.**

Gefällige Offerten sub **S. 7995** befördert die **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler, A.-G. Königsberg i. Pr.**

Die im Jahre 1827 von dem edlen Menschenfreunde **Ernst Wilhelm Arnoldi** begründete, auf **Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit** beruhende

## Lebensversicherungsbank f. D. zu Gotha

ladet hiermit zum Beitritt ein. Sie darf für sich geltend machen, daß sie, getreu den Absichten ihres Gründers, „als Eigenthum Aller, welche sich ihr zum Besten der Ihrigen anschließen, auch **Allen ohne Ausnahme zum Nutzen gereicht.**" Sie strebt nach größter **Gerechtigkeit** und **Billigkeit.** Ihre **Geschäftserfolge** sind stetig sehr günstig. Sie hat allezeit dem vernünftigen Fortschritt gehuldigt.

Insbesondere sichert die neue, vom 15. Januar 1896 ab geltende Bankverfassung den Bankteilhabern alle mit dem Wesen des Lebensversicherungsvertrages vereinbarlichen Vorteile. **Die Bank ist wie die älteste, so auch die größte deutsche Lebensversicherungs-Anstalt.**

| | |
|---|---|
| Versicherungs-Bestand Anfang 1896 | **691 1/2 Millionen M.** |
| Geschäftsfonds " " | **213 Millionen M.** |
| **Darunter:** | |
| Zu verteilende Ueberschüsse . . . . | **35 Millionen M.** |
| Für Sterbefälle ausbezahlt seit der Begründung . . . . . . . . | **269 1/2 Millionen M.** |

**Die Verwaltungskosten** haben stets **unter** oder wenig über **5%** der Einnahmen betragen

**Handschuhmacher-Begräbniß-Verein.**

## General-Versammlung

**am Montag, den 30. d. Mts., Abends 8 Uhr bei Nicolai.**

**Tagesordnung:**

1. Rechnungslegung pro 1895/96.
2. Wahl von 3 Rechnungs-Revisoren.
3. Ergänzungswahl des Vorstandes.

Die persönliche Einladung eines jeden Mitgliedes durch Umlauf findet nicht statt.

Thorn, den 28. November 1896.

**Der Vorstand.**

## „Fidelitas"

**Sonntag, den 29. d. Mts.** Nachmittag 7 Uhr

**Versammlung** im Vereinslokal

**Der Vorstand.**

Für **Damen, Herren** und **Kinder:**

**Wollene Hemden, Jacken, Unter-Beinkleider, Röcke, Tricots, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Beste Strickwolle.**

**A. Petersilge,** Breitestrasse 23.

## Pferdedecken

in großer Auswahl empfiehlt zu sehr billigen Preisen.

**A. Böhm.**

Färberei und chemische

## Wasch-Anstalt

**Ludwig Kaczmarkiewicz, THORN, 36 Mauerstraße 36** empfiehlt sich zum **Färben** u. **Reinigen** aller Arten **Herren- u. Damen-Garderoben.**

## Husten ✝ Heil

**(Brust-Caramellen)**

von **E. Übermann, Dresden,** sind das einzig beste diätet. Genußmittel bei Husten und Heiserkeit. Zu haben bei

**J. G. Adolph.**

**Im Leben nie wieder!**

## Rothe Pracht-Betten

mit kl. unbedeutenden Fehlern vers. so lange noch Vorrath ist, für
12 1/2 M. 1 gr. Ober-, Unterb. u. Kiss., reichl. m. weich. Bettf. gef., für
15 1/2 M. roth. Hotelbett, compl. Gebett m. sehr weich. Bettf. gef., für
20 M. prachtv. compl. roth. Ausstatt.-bett, breit, m. sehr weich. Bettf. gef.
Bettf.-Preisl. u. Anerkennungsschreiben gratis Nichtpass. zahle d. Ged retour.

**A. Kirschberg, Leipzig 26.**

## Zahnarzt Davitt

**Bachestraße 2, I.**

**500 Mark** zahle ich dem, der beim Gebrauch von **Kothe's Zahnwasser à Flacon 60 Pf.** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. **Joh. George Kothe Nachfl. Berlin.** In **Thorn** bei **F. Menzel.**

## Schützenhaus-Theater:

Sonntag mit neuen Gesangseinlagen

**Jägerliebchen.**

Operettenposse.

**Montag:**

**Die officielle Frau.**

Novität I. Ranges.

## Artushof.

**Sonntag, d. 29. November:**

## CONCERT,

gegeben von der Kapelle **Fuß-Art.-Regiments Nr. 11.**

**Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pfg.**

**Billets** à 40 Pfg. sowie Familienbillets (3 Pers.) à 1 Mk. sind bis 7 Uhr Abends im **Artushof** zu haben. **Logen** à 4 Mk. bitte vorher ebenda zu bestellen. **Schallinatus.**

## Ziegelei-Park.

**Heute Sonntag,** von 1/2 4 Uhr ab:

**Unterhaltungs-Musik.**

Selbstgebackener Spritzkuchen.

Zu der **Sonntag, den 29. d. Mts.,** 6 Uhr Nachmittags, in der Aula des Gemeindehauses stattfindenden

**Chanukafeier**

laden wir die Mitglieder ganz ergebenst ein.

Thorn, den 26. November 1896.

**Der Vorstand des isr. Frauenvereins.**

**Artushof.**

Tägl. fr. Pa. Holländ. Austern. Eingegangen: lebende Hummer, Waldschnepfen, div. Seefische.

## Central-Hôtel.

**Morgen Sonntag:**

Spec.: Warschauer Flaki, **Ess-Zrazy. Bummler-Bigos.**

**von 6 Uhr Abends ab:**

**Frei-Concert**

wozu ergebenst einladet **J. Przybylski.**

## Wiener Café, Mocker.

**Sonntag, den 29. November.**

**Tanzkränzchen.**

**Entree frei.**

## Waldhäuschen.

**Heute Sonntag**

Kaffee u. Pfannkuchen.

## Gasthaus Rudak.

**Sonntag, d. 29. d. Mts.**

**Tanzkränzchen.**

**Neue Kegelbahn. Tews.**

Die rühmlichst bekannte, in allen Orten eingeführte Firma **M. Jacobsohn, Berlin, Linienstr. 126, nahe der Großen Friedrichstraße,** berühmt durch langjährige Lieferungen für **Post-, Militär-, Krieger-, Lehrer- und Beamtenvereine** versendet. d. **neue hocharmige Familien-Nähmaschine „Krone"** für **Schneiderei, Hausarbeit und gewerbliche Zwecke** mit leichten Gang, starker Bauart, in schöner Ausstattung, mit Fußbetrieb u. Verschlußkasten für **Mark 50.** 4 wöchentliche Probezeit, 5 jährige Garantie. **Handmaschinen,** sow. **Hand und Fuß,** schwere Schneider- u. Ringschiffchen-Maschinen in allen Ausführungen zu billigen Preisen. In Deutschland sind Maschinen an Beamte, Schneiderinnen und Private geliefert, können fast überall besichtigt werden; auf Wunsch werden nähere Adressen aufgegeben. Katalog und Anerkennungsschreiben kostenlos franco. Maschinen, die in der Probezeit nicht gut arbeiten, nehme unbeanstandet auf meine Kosten und Gefahr zurück. **Militär-Pneumatik-Fahrräder** für Herren **Mk. 175** an. **Damen-Räder,** vorzüglich, **Mk. 200.** 1 Jahr Garantie. Bei Entnahme von mehreren Stücken Rabatt.

Schutz-Marke. Nr. 11392. 50. Mrk.

## Künstliche Zähne.

**H Schneider,** Thorn, Breitestraße 53.

## Wohnung

zu vermiethen Bäckerstraße 45.

**Hierzu ein zweites Blatt und ein illustrirtes Unterhaltungsblatt.**

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.